

## **Dauthendey, Max: [nie fürchte vor der Heimat dich] (1892)**

- 1     Nie fürchte vor der Heimat dich,
- 2     Die Fremde, die zehrt fürchterlich,
- 3     Nur Heimat nimmt dich in den Arm
- 4     Und ist wie Muttermilch so warm.
- 5     Und Heimat ist wie Honigwaben,
- 6     Wo Herzen meist was Süßes haben.
- 7     Dort sind die langweiligsten Tage,
- 8     Erfüllt von deiner Kindheit Sage,
- 9     Dort tun die Stunden schal und hohl
- 10    Durch ihr Gedankenloses wohl.
- 11    Erkennst du sie als Himmelreich,
- 12    Dann bist du erst den Göttern gleich.
- 13    Gut ist dort jeder Pflasterstein,
- 14    Kennt deine Stiefel, als sie klein,
- 15    Und von den Sperlingskindern da
- 16    Pfiff auf dich die Urgroßmama.
- 17    Jeder nicht gleiche Heimat hat,
- 18    Doch irgendwo findet sie statt,
- 19    Und auch im kleinsten Bürgernest
- 20    Aus Lieb' du auf dich pfeifen läßt.
- 21    In meiner Stadt regiert der Wein,
- 22    Nach Wein riecht jeder Pflasterstein,
- 23    Keller sind dort wie Katakomben,

24 Drin summen Fässer wie die Bomben.

25 Wenn man im Keller selig ist,

26 Den Leib man wie im Grab vergißt,

27 Der Kater reißt dich leicht nach oben,

28 Zum Kirchendache hocherhoben,

29 Und meine kleine Vaterstadt,

30 Unzählig viele Kirchen hat.

31 Und in den Kirchen ist es schön,

32 Wo schwärmerisch Madonnen stehn,

33 Doch in den Kirchen ist's auch kalt,

34 Und man verläßt sie wieder bald.

35 In warmen Straßen brennt die Sonnen,

36 Auch in der Sonn' wandeln Madonnen.

37 Ich kam an zum Frohnleichnamstag,

38 Wo alles auf den Straßen lag,

39 Aus Teppichen baut man Altäre,

40 Weil Gott mal gern im Freien wäre,

41 Sah weißgekleidet Mädchen ziehn,

42 Schleppten auf Bahren Goldmarien.

43 Ach, dachte ich, in meiner Stadt

44 Die Kirche viele Frauen hat,

45 Darum ist es wohl einerlei

46 Nimmt sich ein Mensch auf Erden zwei.

47 In einem Kirchenkeller steht

48 Ein Brunnlein, wo man gern hingeht,  
49 Denn wer von seinem Wasser trinkt,  
50 Es dann gar leicht zu Kindern bringt.

51 Frauen drängten zum Kellerloch,  
52 Denn Kinder wünscht sich manche noch,

53 Und da ich keine Kinder kriege,  
54 Trank ich und wünscht eins in die Wiege.

55 Wie ich vom Becher ernst aufsah,  
56 Stand schon das Kind leibhaftig da.

57 Das Mohrle stand am Brunnentrog,  
58 Andächtig es am Eimer zog.

59 Für Augen soll's ja auch gut sein,  
60 Das Wasser, nicht für's Haus allein.

61 Das Mohrle stand mir gegenüber,  
62 Und meine Augen schielten über.

63 Ich tauchte in die Menschenmenge  
64 Und zog mein Schicksal in die Länge,

65 Ich floh und machte nirgends halt,  
66 Am liebsten lief' ich, bis ich alt.

67 Und hinter mir rannten die Glocken  
68 Und wollten mich zur Jungfrau locken.

69 Die Landschaft roch nach Rosensalben,  
70 Die Sonne, selber tat sie kalben,

71 Es lag in jeder Fensterscheib'

72 Glänzend ein runder Sonnenleib,  
73 Und Sprungfedern auf allen Wegen,  
74 Und überall sprang was entgegen.  
  
75 In Büschen, die vor Glut ganz mager,  
76 Hielten die Schnecken Liebeslager,  
  
77 Der letzte Sünder war sich gut  
78 Und fühlte Heiligkeit im Blut.  
  
79 Lieb' kam selbst zum Holzapfelbaum,  
80 Er sah die Welt versüßter kaum.  
  
81 Nur ich wußte nicht, was ich will,  
82 Ach stünd' mein Schalkherze doch still!  
  
83 Beruhigend wär es zu sehn,  
84 Tät im Weinberg ein Haus mir stehn,  
  
85 Und Königin schaute heraus.  
86 Ich bau' am Berg mir gleich ein Haus.  
  
87 Und als das Haus gleich fertig war,  
88 Entdeckte ich gar sonderbar:  
  
89 Ich nahm das Maß zur Tür zu klein,  
90 Fenster waren nur Fensterlein,  
  
91 Ein Puppenhaus war's niedelich,  
92 Königin rief: »s ist nicht für mich.«  
  
93 Sie zog ins Haus erst gar nicht ein  
94 Und wollte in Hotels stets sein.  
  
95 Sie nährte einen Heimathaß

- 96 Und sprach: »Es macht mir keinen Spaß,  
97 Ich möcht' die Lustigkeit gern teilen,  
98 Mit der Menschen zum Wein hier eilen.
- 99 Doch Glocken gehen stündlich um,  
100 Und trauernd ich mein Ohr verumm.
- 101 Die Glocken rufen wie zum Grab,  
102 Dein oder mein Herz fällt bald ab.«
- 103 So gingen wir mit wehen Reden  
104 Durch Gärten voll von Amoretten,
- 105 Die zeigten sich leicht den Popo,  
106 Und unsre Herzen ebenso.
- 107 In Gärten, wo den Nachtigallen  
108 Liebeslieder im Schlaf einfallen,
- 109 Prangten umsonst pausbackig Rosen  
110 Königin und dem Treuelosen,
- 111 Nachts hing der Mond krumm wie ein Beil,  
112 Das scharfe Schicksal hatte Eil'.

(Textopus: [nie fürchte vor der Heimat dich]. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26384>)